



FREUNDE DER STIFTUNG MARIA EBENE

# FRIENDS OF ME



KH Maria Ebene  
Treffen ehemaliger  
Patienten

40 Jahre Abstinenz  
Edwin Strolz erzählt

KH Maria Ebene  
Erstes rauchfreies  
Krankenhaus in Vorarlberg

Patientenbefragungen  
Als Qualitätssicherungs-  
instrument





## Treffen der ehemaligen Patienten des Krankenhauses Maria Ebene

Erstmals unter der Leitung des neuen Primararztes Dr. Michael Willis fand am Freitag, den 4. Mai das Treffen der ehemaligen Patienten in Maria Ebene statt.

Zirka 250 Gäste aus ganz Österreich und dem nahen Ausland genossen einen sonnigen, warmen Frühlingstag mit schönen Begegnungen, interessanten Neuigkeiten aus dem Krankenhausbetrieb und wie gewohnt mit bester kulinarischer Verpflegung.

Prim. Dr. Michael Willis begrüßte alle Gäste sehr herzlich, stellte sich zunächst kurz persönlich vor und gab seiner Freude Ausdruck, an seinem ersten Ehemaligentreffen im Krankenhaus Maria Ebene teilnehmen zu können. Er habe von Kollegen und Patienten in Tirol schon sehr viel Positives über diese wertvolle Gelegenheit zum Wiedersehen, zum Erfahrungsaustausch und zum gemütlichen Feiern ohne Alkohol gehört.

Es sei einmalig in dieser Form und er wisse, wie wichtig solche Treffen für Patienten und Angehörige seien. Besonders wertvoll sei die Vorbildwirkung, welche die ehemaligen Patienten auf die sich aktuell in Therapie befindenden und hier besonders auf die jüngeren Patienten haben. Diese Erfahrung, dass dauerhafte Abstinenz gelingt und durch konsequente Therapie ein erfolgreicher Umgang mit der Erkrankung gelernt werden kann, sei unschätzbar.

Weiters betont er, dass viele der anwesenden ehemaligen Patienten ein gutes Beispiel dafür sind, dass auch wiederholte Rückfälle und Therapieversuche kein Grund sein dürfen, den Glauben an den Erfolg und eine erfüllende, gesundheitsorientierte Lebensführung zu verlieren.

Wolfgang Edwin Strolz, der heuer voller Stolz sein 40-jähriges Abstinenzjubiläum feierte, erzählte von seinem etwas steinigem, aber sehr erfolgreichen Weg auf dem er die Suchtkrankheit bewältigen konnte. „Heute bin ich ein selbstbewusster Mensch“.....“das war nicht immer so“, war eine seiner Botschaften an die Zuhörer. Mehr dazu lesen Sie bitte in seinem persönlichen Beitrag.

Zum Abschluss des offiziellen Programmes berichtete Obmann Willi Hagleitner, über die vielfältigen Initiativen und Aktivitäten des Vereins „Friends of ME“. Er lud alle Teilnehmer zur Mitgliedschaft bei dieser der Vernetzung und sozialen Hilfe dienenden Vereinigung ein. Veranstaltungen wie etwa ein Leseabend im Spätherbst, das Preisjassen im Frühjahr und ein Sommerfest Anfang Juli, sind die alljährlichen Highlights des Vereinslebens.

Im festlich geschmückten Garten fanden sich die Gäste anschließend zum geselligen Austausch bei Kaffee und Kuchen mit stimmungsvoller musikalischer Begleitung durch „musig paul“ ein.

Ein großes Dankeschön an alle Patienten, die bei den Vorbereitungs-, Durchführungs- und Aufräumarbeiten so fleißig geholfen haben. Ebenso ein Vergelt' s Gott an das Kreativ- und Küchenteam, sowie an alle anderen Mitarbeiter, die uns bei den Veranstaltungen immer so hilfreich unterstützen.

Wir freuen uns jetzt schon auf Euer Kommen im nächsten Jahr!



In einem persönlichen Gespräch mit der ORF-Journalistin Birgit Hackspiel, welche auch Vorstandsmitglied in unserem Verein ist, hat Edwin Strolz aus seinem Leben erzählt.

## „Ich wollte zeigen, dass ich mithalten kann“

**Am 20. November dieses Jahres ist Wolfgang Edwin Strolz seit 40 Jahren trocken. „Heute bin ich ein selbstbewusster Mensch“, sagt der 65-jährige, der sein Leben lang Edwin genannt wurde.**

Das war nicht immer so. Mit zirka 20 Jahren war der gebürtige Warther Beifahrer bei einem schweren Verkehrsunfall. „Es war in der Nacht, nach der Disko, Alkohol war damals aber nicht im Spiel“, sagt Edwin. Drei Wochen sei er im Koma gelegen, Diagnose: doppelter Schädelbasis-Bruch, Schädeldach-Zertrümmerung und ein schweres Schädel-Hirn-Trauma. „Es ist ein Wunder, dass ich überhaupt überlebt habe.“ Eineinhalb Jahre war er im Krankenstand, bis er wieder fit war.

Ob das, was dann kam, gut war, das weiß Edwin heute nicht. Denn nach der Gerichtsverhandlung zum Unfall erhielt er eine größere Summe Schmerzensgeld. „Das war für damalige Verhältnisse ein echter Haufen“.

„Ich hab damals zirka zweieinhalb Jahre zu viel gelebt“. Alle zwei Wochen habe er einen „echten Dampf“ gehabt - 10 Bier und 30 bis 50 (!) Cognacs seien keine Ausnahme gewesen. Je nach „Geld in der Tasche“ schmiss er auch ganze Lokalrunden. Der Alkohol habe ihm geholfen, die Hemmungen zu verlieren „Ich wollte allen anderen zeigen, dass ich mithalten kann - trotz Unfall und Loch im Kopf.“

Einmal hat man ihn mit Alkohol am Steuer erwischt: Mit 120 in der 50er-Zone. Das hat eine ganze Stange Geld gekostet. Überhaupt sei das Geld schnell weg gewesen. Am Schluss war er sogar verschuldet.

Die entscheidende Wende war ein Satz seiner Mutter als er betrunken nach Hause kam: „Edwin, ich halte das nicht mehr aus. Ich glaube, dass es da eine Einrichtung gibt, die dir helfen könnte.“



Am nächsten Morgen hat Edwin im Telefonbuch nach Hilfe gesucht und diese beim Sozialmedizinischen Dienst der Caritas gefunden. Am 20. November 1978 ist Edwin dann in der Maria Ebene eingerückt. Am Abend zuvor, hat er es nochmal „ordentlich scheppern lassen“ - seither hat er keinen Schluck Alkohol mehr getrunken. „Das war meine Befreiung, trinken hat mich danach nie mehr angemacht. Heute bin ich selbstbewusst, auch ohne Alkohol.“

Nun ist Edwin in Pension, bis dahin hat er immer gearbeitet. Zuletzt in der Produktion der Bettfedernfabrik Kaufmann in Bregenz und später in Hörbranz. Ich war mit Verstand und Intelligenz überall einsetzbar. Man merkt, dass er gerne dort gearbeitet hat und im Team gut verankert war.

Seit 26 Jahren ist Edwin mit seiner Emma verheiratet. „Es war so etwas wie Liebe auf den ersten Blick!“ Edwin hat Emma im Vorbeigehen auf der Straße angedreht. Seit 1991 wohnen die beiden in einem alten Bauernhaus in Buch. „Es ist schön, ein eigenes Haus zu haben - auch wenn es nur gemietet ist“.

Mittlerweile ist er oft der „Chauffeur für alle“. Denn ausgehen, tanzen und singen tut er immer noch gerne. Wenn andere trinken stört ihn das nicht. Er denkt sich dann nur, dass sie am nächsten Tag einen schweren Kopf haben werden. „Wir haben auch fast alle alkoholischen Getränke daheim, aber nur für unseren Besuch!“, schmunzelt Edwin. Einen Rückfall befürchtet er nicht: „Nein, da besteht keine Gefahr mehr, die Sehnsucht danach ist verschwunden“.





# Maria Ebene ist erstes rauchfreies Krankenhaus in Vorarlberg

## Vorreiterrolle beim Nichtraucherschutz

Schritt, auch alle Landeskrankenhäuser in Vorarlberg rauchfrei zu machen, betont Gesundheitslandesrat **Christian Bernhard**. „Neben suchtspezifischen Aspekten geht es hier um das Verringern von körperlichen Schäden durch den langjährigen Nikotinkonsum ebenso wie um den Mitarbeiterschutz. Als Landeskrankenhäuser haben wir hier eine entscheidende Vorbildfunktion und müssen uns daher ein rauchfreies und auch passiv-rauchfreies Arbeitsumfeld kümmern. Dass hier die Stiftung Maria Ebene von sich aus den ersten Schritt macht, ist für uns besonders erfreulich“, lobt Bernhard das freiwillige Engagement der Stiftungsverantwortlichen in Sachen Nichtraucher-Schutz. Er sieht die Umsetzung des ersten rauchfreien Krankenhauses in Vorarlberg auch als Teil einer gesellschaftspolitischen Veränderung.

### Nikotin ist nicht Genuss-, sondern Suchtmittel

Primar **Michael Willis** erläutert die Hintergründe aus Sicht der Stiftung Maria Ebene folgendermaßen: "Gerade bei der Nikotinabhängigkeit muss es zu einer geänderten Sichtweise kommen, weg vom Genussmittel und hin zu einer stark abhängig machenden Substanz. Nikotin ist ein Suchtmittel und kann nicht gesondert von anderen abhängig machenden Substanzen betrachtet werden." Primäres Ziel müsse es daher sein, den Patienten und Mitarbeitern eine rauchfreie Umgebung zu ermöglichen. "Selbstverständlich sprechen wir hier auch von einer sehr hilfreichen Maßnahme für unsere therapeutische Arbeit bei der Behandlung von Suchterkrankten", so Willis.

### Schritt für Schritt zum zertifizierten rauchfreien Krankenhaus

Bereits seit dem Jahr 2002 ist das gesamte Krankenhausgebäude rauchfrei. Bis dato bestanden aber noch zwei Rauchzonen, die nun aufgelassen werden, sodass das gesamte Krankenhaus-Areal in Frastanz zur rauchfreien Zone wird. Patientinnen und Patienten bzw. Besucherinnen und Besucher, die es gar nicht lassen können/

wollen, müssen in eine externe Rauchzone ausweichen.

Das Projekt wird außerdem von zahlreichen zusätzlichen Maßnahmen begleitet, wie beispielsweise Schulung von speziellem, klinischem Fachpersonal in Methoden der Tabakentwöhnung, Kurzintervention zum Rauchstopp bei Neuaufnahmen von nikotinabhängigen Patienten, Möglichkeiten der Raucherentwöhnung für alle Patienten oder kostenfreie Angebote zur Raucherentwöhnung für Mitarbeiter.

Seitens der Stiftung Maria Ebene wird das gesamte Projekt von Wolfgang Grabher geleitet. Noch für heuer ist eine externe Begutachtung und Zertifizierung des Krankenhauses durch das Österreichische Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (ONGKG) geplant. Wichtige Eckpunkte dieser Zertifizierung bestehen etwa darin, die Annahme von Unterstützungen durch die Tabakindustrie oder jeglichen Verkauf von Tabakprodukten zu untersagen, für den Schutz vor Tabakrauch und eine rauchfreie Umgebung zu sorgen oder auch Raucherinnen und Raucher aktiv bei der Tabakentwöhnung zu unterstützen.

Primar Willis: "In unserem eigenen Interesse werden die noch unter meinem Vorgänger Reinhard Haller initiierten Maßnahmen weiter rasch umgesetzt. Bei positiver Begutachtung können wir schon 2019 eine Gold-Zertifizierung als rauchfreies Krankenhaus erhalten."

### Vorbildfunktion

Die Bemühungen bzw. die Umstellung auf ein rauchfreies Krankenhaus sind auch sehr im Sinne von **Andreas Prenn**, dem Leiter der SUPRO – Werkstatt für Suchtprophylaxe, eines weiteren Fachbereichs der Stiftung Maria Ebene. "Die Suchtprävention ist ein Kernauftrag der Stiftung Maria Ebene. Doch solange das Rauchen in Krankenhäusern offensichtlich und für jeden möglich ist, werden präventive Maßnahmen in der Suchtarbeit konterkariert", sagt er. Zudem



werde mit dem rauchfreien Krankenhaus auch das allzu lange vernachlässigte Problem der Vorbildwirkung der Bediensteten in den Krankenhäusern im Bereich der Suchtprävention aufgegriffen. „Nach dem erfolgreichen Raucher-Entwöhnungsprogramm 'Wieder frei atmen....' ein weiterer Schritt in die richtige Richtung“, so Prenn abschließend.

### Kompetenzzentrum in Suchtfragen

Die Stiftung Maria Ebene mit Sitz in Frastanz ist das Vorarlberger Kompetenzzentrum mit überregionaler Bedeutung in allen Suchtfragen. Als Fachkrankenhaus mit vor- und nachgelagerten Aufgaben ist die Stiftung Trägerin des Krankenhauses Maria Ebene, der Therapiestationen Carina und Lukasfeld, der Beratungsstellen Clean in Feldkirch, Bregenz und Bludenz sowie der Präventionseinrichtung SUPRO – Werkstatt für Suchtprophylaxe in Götzis.



Text: Vorlage zur Pressekonferenz am Montag, 07. Mai 2018 im KH Maria Ebene. Hrsg. Landespressestelle Vorarlberg, Amt der VlbG. Landesregierung





## Patientenbefragungen: Zentrales Element der Qualitätssicherung einer zeitgemäßen Suchtbehandlung

### In der Fragebogenerhebung werden insgesamt 6 relevante Bereiche erfasst:

1. Zufriedenheit mit der Behandlungsbeziehung, der Behandlungskompetenz und dem Behandlungsangebot
2. Zufriedenheit mit dem Behandlungsmanagement und dem Behandlungszugang
3. Zufriedenheit mit der Wirksamkeit der Behandlung
4. Zufriedenheit mit der Behandlungsumgebung
5. insgesamte Behandlungszufriedenheit und
6. die persönliche Abstinenzzuversicht.

Kritische Rückmeldungen sind dabei genauso willkommen wie Verbesserungsvorschläge. Die schriftlichen Rückmeldungen werden „offen“ erfasst, d.h., Patientinnen und Patienten können alles mitteilen, was sie gestört hat oder sie verbessert haben möchten. Positive Rückmeldungen haben auch ihren Platz, weil sie aufzeigen, welche Behandlungsqualitäten beibehalten werden sollten.

„Patienten sind die Nutzer des Behandlungsangebots. Sie sollten dieses nicht nur bewerten, sondern auch ihre Wünsche und Anliegen zur Verbesserung sollten mit einbezogen werden“, so Bachmann, Projektleiter der Patientenbefragungen und klinischer Psychologe. Zufriedene Patienten profitieren auch nachweislich mehr von einer Behandlung, verfügen über bessere Kompetenzen und eine bessere

Selbstwirksamkeitserwartung bezüglich Abstinenz und Alltagsbewältigung. „Shared decision-making“, zu Deutsch: „geteilte Entscheidungsfindung“, ist das Konzept der Gegenwart. Denn die Patientenzufriedenheit ist entscheidend für den Therapieerfolg. Auch wenn nicht alle Wünsche und Anliegen umgehend erfüllt werden können.

### Ergebnisse 2017 vom KH Maria Ebene und von den „Schwesternstationen“ TS Carina und TS Lukasfeld

Über zwei Drittel aller Patientinnen und Patienten sind mit ihrer Therapie „zufrieden“ oder sogar „sehr zufrieden“. Knapp ein Drittel geben an, „eher zufrieden“ und lediglich 2-3 % „eher unzufrieden“ zu sein. Niemand machte die Angabe, mit dem Therapieerfolg „sehr unzufrieden“ zu sein. Greift man den Teilbereich der Behandlungswirksamkeit heraus, zeigen sich Zufriedenheitswerte um 90%. Etwa bei der „Verbesserung der Abstinenz-, Beziehungs- und Arbeitsfähigkeit“. Auch die Zufriedenheit mit der „medikamentösen Therapie“, der „Hilfe bei der Bewältigung von Lebensproblemen“ und der „Verbesserung des Wohlbefindens“ erreichen Werte um die 90%. Alleiniger Spitzenreiter in der Zufriedenheit ist mit 99% die kulinarische Verpflegung im Krankenhaus Maria Ebene.

„Was sich die Patienten wünschen sind beispielsweise: mehr (auch) angeleitete Freizeitangebote und verbesserte Sport- und Finesseinrichtungen, sowie auch mehr

Einzelgespräche“, erklärt der Psychologe. Manche stört sich an der Hausordnung, weil hier klare Regeln und Strukturen gelten und Suchtkranke oft versuchen, Strukturen zu übergehen. Nicht selten sind es andere Patienten und Gruppendynamiken, die als nervig empfunden werden. Der Wunsch nach mehr Einzelzimmern wird ebenso häufig geäußert. Dies kann als ein nachvollziehbares Bedürfnis nach Erholung und Ruhe vom herausfordernden Therapiealltag gesehen werden.

Ein weiterer häufiger Kritikpunkt bezog sich auf das erlaubte Rauchen direkt bei einem Krankenseingang und direkt unterhalb von Zimmern. Mit der ganz aktuell ausgerufenen Rauchfreiheit des Krankenhauses Maria Ebene wurde hier bereits ein entschlossener Schritt zum Schutz nichtrauchender Patienten gesetzt. Die Möglichkeiten zur Verbesserung des Freizeit- und Sportangebotes wird zudem bereits intensiv diskutiert.

Im Jahr 2017 wurden in den stationären und ambulanten Einrichtungen der Stiftung Maria Ebene über 3.200 Patienten und Klienten behandelt und beraten. Gut 550 davon stationär. Insgesamt konnten Fragebögen von etwa 50% der stationär behandelten Patienten ausgewertet werden. „Wir wollen diese Rücklaufquote noch verbessern und liegen etwa in der Therapiestation Carina mit Ende Juni 2018 bei etwa 80% an befüllten Fragebögen. Selbstverständlich können die Fragebögen auch anonym befüllt werden“, erklärt der Psychologe.

Im Falle von Entlassungen oder Therapieabbrüchen müssen noch eigene Instrumente zur differenzierten Erfassung und Auswertung entwickelt werden. Hier wartet noch einiges an Arbeit auf die Qualitätsentwickler in der Stiftung Maria Ebene, die bereits ihre Ärmel hochgekrempt haben.

Autor:  
Dr. Oliver Bachmann  
Klinischer Psychologe und Psychotherapeut  
Seit 2003 in der Therapiestation Carina  
beschäftigt

### Wie kann die Qualität in den stationären Einrichtungen der Stiftung Maria Ebene gesichert und weiterentwickelt werden?

Mit Erkenntnissen aus den schriftlichen Befragungen von Patientinnen und Patienten zu ihrer Behandlungszufriedenheit! Der dazu 2014 konstruierte und seit Mitte 2015 im Einsatz befindliche „Fragebogen zur Patientenzufriedenheit“ wurde nach wissenschaftlichen Kriterien entwickelt und hat mehrere etablierte klinische Verfahren als Grundlage (Wiener Patientenzufriedenheitsinventar - WPI; Verona Service Satisfaction Scale - VSSS-54; Fragebogen zur Messung der Patientenzufriedenheit - ZUF-8).

## Vorankündigungen:

**Freitag, den 09.11.2018** - XXVII. Symposium am Krankenhaus Maria Ebene

**Mittwoch, den 28.11.2018** - Friends of ME - Generalversammlung um 17:00 Uhr.

Anschließend Vortragsabend mit Prof. Reinhard Haller, Beginn 19:00 Uhr

Einladungen folgen zeitgerecht!



Liebe Leserinnen und Leser!

Ich wünsche Euch eine schöne Sommerzeit und einen erholsamen Urlaub!

Lasst es Euch gut gehen und denkt immer daran:  
Im Zweifelsfall genießen!

Eure Annemarie



---

### Impressum

**Herausgeber:**  
Friends of ME-Verein der Freunde der Stiftung  
Maria Ebene, Maria Ebene 17,  
6820 Frastanz  
ZVR-Zahl: 903554800

**Kontakt:**  
Annemarie Sturm  
T 05522 / 72746-1400  
E friends@mariaebene.at

**Spenden:**  
Sparkasse der Stadt Feldkirch  
BIC: SPFKAT2BXXX  
IBAN: AT23 2060 4000 0001 4357

Die in diesem Newsletter verwendeten personenbezogenen Ausdrücke umfassen Frauen und Männer gleichermaßen. Sie sind bei der Anwendung auf bestimmte Personen in der jeweils geschlechtsspezifischen Form zu verwenden.